

Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am XVII. Sonntag nach Pfingsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

lich ist. Erkennet eine solche Gutthat mit Danckbahren Gemuth / und befeisst euch die Beyhülff und Mitwürckung Gottes allein dahin zu verwenden / damit GOTT durch alle euere Sinn des Leibs / durch alle euere Kräfft der Seelen / durch alle eure Werck / und Unternehmungen geehret/ gelobt / und geprisen werde. Ein

Greul wäre es / wann Gott euch dicken sollte zur Sünd / wann die Heiligkeit zu seiner selbst eignen Beleydigung sollte Hand anlegen. Dieses seye hinc furo weith von uns / sondern laßt uns vilmehr trachten / damit wir durch Beyhülff Gottes unser Seelheit sicher würken.

A M E N.



Am sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

In Übertreffung der Gebotten Gottes muß nichts für klein gehalten werden.

Magister, quod est mandatum magnum in lege?
Matth. 22. v. 36.

Meister, welches ist das grösste Gebott im Gesetz?

1741
856

Drei Fragen werden gefunden im heutigen Evangelio: Eine des Pharisäers zu Christo / die anderte Christi zum Pharisäer / und der ganzen Synagog. Der Pharisäer fragt: Magister, quod est mandatum magnum in lege, loc. cit. Meister/ welches ist das grösste Gebott im Gesetz? Ein wichtige/ und zugleich höchst nützliche Frag: Eine wichtige Frag/ dann sie nicht vom Gesetz der Welt / noch vom falscher Welt-Politic / sondern vom himmlischen Gesetz / und gerecht-mässigen Befehl des Obristen Gesetz-Gebers wird angestellet. Eine höchst nützliche Frag / dann sie jenes anbe-

trifft / was Gott zu gehorsamen / und das ewige Leben zu erwerben vominthen ist. Indessen aber / wie möglich und wichtig dem Ansehen nach diese Frag gewesen / wird sie von heiligen Kirchen- Vätern dannoch / und zwar mit Recht / dem Pharisäer übel ausgedeutet / dann erstlich wie der Text beweiset / und der heilige Anselmus auslegt / hat der Pharisäer gefragt: Non scire desiderans, sed tentans. Nicht aus einfältiger Begierd zu wissen/ sondern den Herrn zu versuchen. Magistrum nominat, cuius non vult esse discipulus. Er nemet zwar Christum einen Meister / doch will er nicht seyn dessen Lehr-Jünger. Ge-

Ferner / wie Hugo der Cardinal vermerket / hat diser Pharisäer nur wissen wollen den Unterschid deren Geboten / nicht aber / wie selbe zu erfüllen. De magno mandato interrogat , sagt Hugo, qui nec minimum obseruat, Er fragt umb das grösste Gebott / und haltet nicht das mindeste. Was aber meines Erachtens die Bosheit dises Pharisäers zu erkennen gibt / steht am meisten in dem / daß er in denen Geboten Gottes einen Ausschuf gemacht / und eines für geringer gehalten hat / als das andere / dann er nicht von Geboten / sondern nur vom grössten Gebott die Frag gemacht / nach dem gewiß / alles sey grös / was Gott gebietet / und nicht das mindeste zu verachten. Non de mandatis interrogat , sagt Hieronymus in Cate- na : sed quod sit primum mandatum , magnumque , cùm omnia , quæ Deus mandavit , magna sint. Nicht umb die Gebott hat der Pharisäer gefragt / sondern nur umb das erste und grösste Gebott / indem doch alles / was Gott gebietet / grös ist. Recht demnach hat Christus disem Schalfe / samt seinen Gefellen / mit einer anderen Frag das Maul gestopfet : Quid vobis videtur de Christo , cuius filius est ? Matth. 22. v. 42. Was haltet ihr von Christo / wessen Sohn ist er ? und nachdem er zur Antwort bekommen / Davids Sohn / hat der Herr widerumb versezt : Quomodo ergo David in spiritu vocat eum Dominum ? v. 43. Wie nennet ihn dann David aus Einigung des heiligen Geistes einen Herrn ? mit welchen Worten Christus seine Gotttheit angedeutet / und so vil hat sagen wollen : Ihr fragt mich / welches das grösste Gebott seye / wisset aber / Christus euer Messias seye euer Herr / und wahrer Gott / darumb dann haltet nichts für gering / sondern alles für grös / was er gebietet. So vil Christus zum Pharisäer im heutigen Evangelio. Uns belangend / wird von vilen noch heut zu Tag unter denen Geboten Gottes ein gleicher Unterschid gemacht / einige werden für grös gehalten / ei-

nige für klein / und gering / darumb sie dann auch ohne Scheu übertreten werden. Welches zu verhüten sage ich mit schon angezogenem Hieronymos Omnia , quæ Deus mandat , magna sunt. Alles ist grös / was Gott beschrift / grös wegen der Größe des Ge- bieters / grös in sich selbst / grös / weil es zu grösseren Übertretungen veranlaßet ; aus welchen ich schliesser : Ein Christ muß in Übertretung deren Geboten nichts für gering halten. Das erweise ich.

Groß ist Gott / groß auch alle seine Werke : Magna opera Domini , singt David im 110. Psalm , v. 2. Groß seynd die Werke des Herrn. Im Buch Gen. am 1. nachdem er Himmel / und Erden erschaffen / sagt der heilige Text. v. 31. Vedit Deus cuncta , quæ fecerat , & erant valde bona. Gott hat alles gesehen / was er gemacht hat / und es ware sehr gut. Gewiß ist / nicht allein werde dieses gesagt vom Firmament / als einem unermes- senen Himmels-Feld / nicht auch von ungeheurer Erd-Kugel / nicht allein von Sonn/ und Mond / zwey grössten Himmels-Liechteren / nicht allein von hoch aufsteigenden Echern und Eypres-Bäumen / nicht endlich allein von grossen Adleren / Löwen / Elephanten / son- deren auch von mindesten Sternlein / von mindesten Mücken / von mindesten Erd-Würmlein. Alles / so wohl groß / als kleines hat Gott gesehen / und sehr gut besunden. Ursach gibt Bernardus , quia ipse di- xit , & facta sunt , ipse mandavit , & creata sunt. Dann Gott hats gesagt / und ist worden / er hats be- fohlen / und ist erschaffen worden / was aber Gott befielet / kan nicht schlecht / oder gering seyn. Es macht nemlich Gott grosse Sachen von klei- nen / doch wird er darumb nicht ge- minderet / sondern / wie Augustinus redet Epist. 3. ad Volusian : Magna fa- cit de minimis , qui non est parvus in parvis. Das Große macht er aus den Kleinsten / der in Kleinen nicht klein ist. Man betrachte / was nur

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

2999 ein

ein einziges Wort dieses grossen Gebieters / bey allen creaturen habe ausgewürcket. Alle lagen von Ewigkeit vergraben im Abgrund ihres Nichts/ was hat aber alle aus diesem Abgrund heraus gezogen? Ein einziges Wort Gottes/ Fiat, es werde. Es ware kein Liecht / Gott hat nur gesagt / es werde / und das Liecht ist worden. Es ware kein Firmament / Gott hat nur gesagt / es werde / und das Firmament ist worden. Es waren weder Sonn/ noch Mond / Gott hat nur gesagt / es werden / und Sonn und Mond seynd worden / mit wenigen: Ipse dixit, & facta sunt Psalm, 148. v. 5. Der Herr hats gesagt / und alles ist worden / so groß und mächtig ist das Wort / und Befelch Gottes. Welches noch mehr aus dem erhellet/ daß alle creaturen/ nachdem sie worden / ihre Würckung auch nach dem Befelch Gottes haben eingerichtet: Gott hat zum Element der Erd gesagt/ die Erd bringe grüne Kräuter/ und fruchtbare Bäumer herfür / und alsobald haben Berg und Thal/ Wissen und Aecker ihre Kreuter / Blumen/ und fruchtbare Bäumer herfür gebracht. Er hat gesagt zum Element des Wassers/ die Wasser bringen kriechende Thier / Vögel / und Fisch herfür / und alsobald seynd auch allerhand kriechende Thier auf der Erd herumb gekrochen/ allerhand Fisch im Wasser herumb geschwommen / allerhand Vögel im Lufft herumb geslogen. Woher dieses? weil es Gott gesagt / und anbefohlen hat. Die Frag aber ist / wann Erd / und Wasser so vil unterschiedliche Sachen herfür gebracht/ warumb nicht auch Feuer / und Lufft aus Elementen die edlesten? die Antwort ist/ weil es Gott nicht gesagt / noch anbefohlen / hätte es Gott gesagt / würde Feuer / und Lufft auch das Ihrige herfür gebracht haben. Sehe man allhier / wie alle unvernünftige creaturen den Befelch Gottes so hoch achten/ und alles im Werk erfüllen / oder unterlassen/ was er gebietet.

858 Indessen aber vermag der grosse Gott nicht so vil Bey uns Menschen/

dass wir seinem Befelch gehorsamen. Er sagt Matth. 9. v. 4. Quid cogitatis mala in cordibus vestris. Warumb gedencket ihr Böses in euren Herzen? Und vil halten für nichts/ wann sie von anderen übel urtlen / und argwohnen/ ja darffen wohl sagen / Gedanken seynd Maut frey. Er sagt Matth. 5. v. 28. Qui viderit mulierem ad concupiscendum eam, jam macchatus est eam in corde suo. Wer mit böser Begierd eines ungleichen Geschlechts Person anschauet/ hat in seinem Herzen mit ihr schon gesündiget / und vil tragen kein Bedenken ihre Augen mit Anschaung allerhand Gestalten frey zu belustigen. Er sagt Matth. 12. v. 36. Omne verbum otiosum, quod locutu fuerint homines, reddent rationem de eo in die judicij. Von einem jeglichen müßigen Wort / so geredet wird/ werde man Rechenschafft geben müssen im Tag des Gerichts; und vil wollen so gar in Kirchen und Gottes-Häusern / von unnützen Geschwätz sich nicht enthalten. Er sagt endlich Matth. am 5. v. 37. Sit sermo vester est, est, non, non, Euere Ned soll seyn ja / ja / nein / nein / doch reden vil kaum ein Wort / seye es wahr / oder unwahr / welches sie nicht mit per Dio, Teuffel holle mich / auf mein Seel / oder einem andern Schwur bekräftigen. Quid vobis videtur de Christo? Was halten wir dann von Christo? ist er unser Herr / unser Gott/ unser Gesetz-Geber? so ist dann auch nicht für klein / noch gering zu halten / was er gebietet. Soltens uns wegen dieser Geringschätzung nicht alle unvernünftige creaturen schamroth machen?

Aber was rede ich von unvernünftigen creaturen allein / höre man / was man vielleicht noch niemahls gehört hat / und im Buch Gen. am 31. gelesen wird: allda nimmet Jacob heimlich die Flucht aus dem Haß Labans seines Schwiger-Batters mit dessen zwey Töchtern Rachel und Lia, wie auch mit allem / was er bey Laban lange Jahr hindurch mit seiner Arbeit erworben. Laban in Meynung / Jacob

eb habe ihme das Seinige darvon getragen / setzt dem Flüchtigen ganz zornig mit einem grossen Gefolg auf dem Fuß nach / höret aber auf dem Weeg im Schlaff die Wort Gottes / vers. 24. Cave, ne quidquam asperè loquaris contra Jacob. Hüte dich / daß du nicht scharppf verfahrest mit dem Jacob ; doch setzt er seinen Weeg ungehindert fort / bis er den Flüchtigen eingeholet auf dem Berg Galaad. Wer sollte nicht meynen althier / der zornige Laban werde alsbald den armen Jacob mit Haab und Gut von der Flucht zurück ziehen ? doch ist das ganze Ungewitter nur im folgende Wort ausgebrochen / vers. 29. Nunc quidem manus mea valet tibi reddere malum , sed DEUS patris vestri dixit ; Cave ne quidquam asperè loquaris contra Jacob. Sihe Jacob, nun ist mein Hand so mächtig / daß ich dir Böses vergelten könnte / aber der GOTT eures Vatters hat mir gestern gesagt : Hüte dich / daß du nichts scharppfes redest wider den Jacob ; so vil die Schrift. Ein denkwürdige Begebenheit / es ware Laban ein Abgötterer / und glaubte nicht an einen wahren GOTT / dann dises deuten an seine Wort zum Jacob, als einem Rechtglaubigen : Deus patris vestri heri dixi mihi. Der GOTT eures Vatters / und nicht mein Gott / hat mir gestern gesagt ; Item : Cur furatus es Deos meos ? vers. 30. Warumb hast mir meine Götter gestohlen ? Er hatte auch den Befelch Gottes nur im Schlaff vernommen / er hatte ihn nur einmahl vernommen / doch hat diser Befelch so vil bey ihm vermögt / daß er allen Zorn hinweg gelegt / und seine Nachgierigkeit in Raum gehalten. Was soll dann nicht bey uns Christen vermindern der Befelch Christi ? Laban, wie schon gemeldet worden / hat den Befelch Gottes nur einmahl im Traum vernommen / und alsbald den Befelch erfüllt ; wir Christen hören den Befelch mit offnen Augen und Ohren / und kommen selbem nicht nach. Laban hat den Befelch Gottes nur einmahl vernom-

men / und ins Werck gesetzet ; wir Christen hören von allen Canzlen / und Predig-Stülen / was Christus von uns haben will / und verachten es. Laban endlich hat dem Befelch Gottes Gehorsamb geleistet / an welchen er doch nicht glaubte ; wir Christen glauben und bekennen an Christo einen wahren GOTT / und dannnoch wollen wir ihm nicht gehorsamen / kan dann nicht ein Abgötterer uns billich schamroth machen.

Solte aber GOTT diese Ge- 860 ringschäzung / und Verachtung seiner Gebotthen nicht höchst empfinden ? Wer zweifle ; nur widerumb zur Schrift. Zur Zeit Joakims, Weiland Königs in Judenland / als Nabuchodonosor mit seinem Kriegs-Heer die Stadt Jerusalem zu umbgeben gesinet ware / haben sich gewisse Hirten / Rechabiter genannt / welche in be nachbarten Wildnissen von drey hundert Jahren her ein Einsidlerisches Leben geführet / ihre Sicherheit zu suchen in die Stadt begeben. Aus dieser Gelegenheit beflicht Gott Jeremias seinem Propheten / er solte gesagten Rechabiten ein Gast-Mahl anstellen / und ihnen Wein zu trincken vorsezen. Der Prophet kommt dem Befelch nach / was aber die Geladene ? sie sagen einhellig : Non bibemus vinum , quia Jonadab filius Rechab , pater noster praecepit nobis , non bibetis vinum vos , & filii vestri usque in sempiternum. Wir werden keinen Wein trincken / dann Jonadab ein Sohn Rechabs, unser Vatter hat uns gebotten / weder ihr / weder eure Kinder werdet in Ewigkeit Wein trincken. Nach diser Antwort ware der Prophet begierig von Gott zu wissen das Geheimniß / und zu was End ihme befohlen worden / disen Versuch zu thun / worauf ihm dann Gott widerumb anbefohlen / die Vorsteher der Stadt Jerusalem zusammen zu rufen / und ihnen anzudeuten / warumb GOTT ihnen das feindliche Kriegs-Heer Nabuchodonosor über den Hals schicke / mit Vermelben ; Nunquid non recipietis

Qqqq 2

dis-

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

disciplinam, ut obediatis verbis meis, dicit Dominus. Werdet ihr dann euch nit bessern/ daß ihr meinen Werken gehorsamet/ sagt der H E R R: Prävaluerunt sermones Jonadab, filii Rechab, quos præcepit filii suis, ut non biberent vinum, & non biberunt usque ad diem hanc. Ego autem locutus sum ad vos de mane consurgens, & loquens, & non obedistis mihi. Die Wort Jonadab eines Sohns Rechabs, mit welchen er seinen Kindern Wein zu trincken verbotten hat/ seynd gehalten worden/ daß sie bis auf heutigen Tag keinen Wein getrunken/ ich aber habe fruhe Morgens fleißig zu euch geredet/ und ihr sehet mir nicht gehorsamb gewesen. Also wird gelesen Jeremia am 35. vers. 6. 13. & 14. Sehe man allhier/ wie hoch der grosse Gott empfinde die Geringsschätzung und Ungehorsamb seiner Geboten; und gewißlich/ gleichwie Gott mit dem Beispiel deren angezogenen Rechabiton die Innwohner der Stadt Jerusalem zu schanden gemacht/ also auch wird er uns Christen zu schanden machen mit unglaublichen Türcken/ welche nicht weniger/ als gesagte Rechabiton vom Wein trincken sich enthalten/ weil es ihnen Machomet also anbefohlen. Was Schand aber/ ja was Verdammnis ist dieses für uns! Ein Türck thut seinem Lust Gewalt an/ wiewohler vom harten Durst geplagt wird/ und enthaltet sich vom Wein trincken/ weil es sein Machomet verbotten hat/ und ein Christ will seine unbändige Begierden nicht im Daum halten/ wiewohl es sein Gott ihm gebietet.

861

Hier sagt man aber vielleicht/ ob dann ich alle Übertretungen deren Geboten Gottes wolle gleich machen/ noch einen Unterschied unter selben zu lassen/ nachdem gewiß/ ob schon eben jener grosse Gott/ der das Große geboten hat/ auch gebiete das Kleine/ gebiete er dannoch nicht alles unter einer grossen Sünd. Wahr ist dieses/ doch sage ich/ was nur unter einer kleinen Sünd geboten/ oder ver-

botten ist/ verachten/ seye nicht klein/ sondern groß/ nicht allein wegen Größe des Gebieters/ sondern auch in sich selbsten. D wie betriegen wir uns selbsten/ indem wir oft sagen/ oder gedencken: Dieses oder jenes ist nur ein kleine Übertretzung: bin es nicht schuldig unter einer grossen Sünd zu thun/ oder zu lassen. Kleine Sünd/ lasse ich zu/ seynd dergleichen kleine Übertretzungen/ doch nicht in sich/ sondern nur in Vergleichung mit grossen. Ein Stein schwimmet im Quecksilber oben auf/ wie ein Pantoffelholz/ nicht/ weil der Stein in sich selbsten gering ist/ sondern nur allein weil er geringer ist/ als dieses Metall; auf gleiche Weis kleine Übertretzungen deren Gebotten Gottes seynd nur klein allein/ wann sie gegen grossen abgewogen werden: in sich seynd grösser/ als alle andere Ubel/ die man erdencken kan. Will man wissen/ wie groß in sich seynd diese kleinen Übertretzungen/ so vernehme man den Ausspruch viler Gottes-Gelehrten: Obwohlen ein Mensch zu finden/ lehren sie/ der allein die Ehr Gottes mehr befördere/ als alle heilige Apostel: mehr allein für Gott leyde/ als alle heilige Marthrer/ mehr allein Gott lobe/ und preyse/ als alle heilige Beichtiger; so doch ein solcher Mensch nur das mindeste Gebott Gottes freywillig übertrete/ und eine lästliche Sünd begehe/ ist gemäß ihrer Lehr ein glaubwürdige/ und nicht übel gegrundete Warheit/ daß er mit dieser einzigen geringen Übertretzung Gott mehr verunehre/ als er mit allen angezogenen Werken verehret hat/ und verehret. Ursach dessen liegt bey unendlicher Majestät und Würdigkeit Gottes/ wegen welcher alle unsere Dienst/ die wir ihm erweisen/ noch zu wenig/ und zu gering seynd/ hingegen wachset an/ und wird grosser die Unbild/ welche wir ihm anthun mit der mindesten Übertretzung/ wie der hochgelehrte Soto, Lugo, Perez, mit andern Gottesgelehrten weitläufiger beweiset. Ja/ welches alle ohne Ausnahm lehren/ sollte die Welt zu Grund

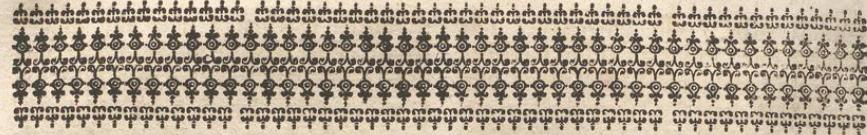
Grund gehen / alle Menschen / alle Engel / alle Heilige zu nichts werden / wäre gleichwohl nicht zugelassen / das mindeste Gebot Gottes zu übertreten / ein so grosses Ubel zu verhindern / dann mehr allein an der Chr Gottes / als an allen Creationen gelegen ist ; was brauchs vil / besser wäre es die Hölle selbst erwöhlen / wann sie nur vom Stand der Tod-Sünd könne abgesondert werden / als das mindeste Gebot Gottes freywilling zu übertreten. Ein so grosses Ubel ist in sich / was wir gleichwohl für klein und gerung halten.

862. Seye es aber auch / daß jetzt gesagte Übertretungen in sich klein / und gering seynd / kan dannoch nicht gelaugnet werden / daß sie zu grossen veranlassen / und wird erfüllt / was Christus selbst die ewige Warheit bey Lucas am 16. v. 10. hat vorgesagt : Qui in modico iniquus est, & in majori iniquus est. Wer in kleinen Sachen ungerecht ist / wird auch ungerecht seyn in grossern. Welches gründlich zu erkennen / ist zu wissen / der erste Ursprung aller Sünden bey uns Menschen seye kein anderer / als die Hoffart / Initium omnis peccati est superbia sagt Ecclesiasticus der weise Mann am 10. v. 15. aus diser Hoffart entstehet in uns die unordentliche Begierd zur Freyheit / und ob wir schon zu Zeiten eines andern Befelch uns nothwendig unterwerffen müssen / trachten wir doch wenigst ein so schweres Joch von dem Hals zu streiffen. Vir vanus in superbiam erigitur sagt Job der gedultige Prophet am 11. v. 12. & tanquam puluum onagri se liberum natum putat. Ein eitler Mensch blähet sich auf durch Hoffart / und vermeynet / er seye frey

gebohren worden / wie ein junger Wald-Esel. Wie mächtig aber immer in uns die Hoffart und Lieb zur Freyheit ist / seynd dannoch gewisse Schuldigkeiten / von welchen sie sich nicht auf einmahl frey machen können / sie wolten dann der klaren Vernunft und dem Gewissen völlig zu widerhandlen / was geschicht dann ? Die Lieb zur Freyheit von der Hoffart angetrieben bemühet sich den Menschen dahin zu bringen / daß er anfangs zwar in grossen Sachen dem Gesetz Gottes sich unterwerffe / und erfülle / was unter einer grossen Sünd geboten / oder verbotten / in kleinen aber seinem eignen freyen Willen nachlebe / aus welchem dann er folget / daß er komme nach und nach zu grossern Übertretungen / und das Joch deren Geboten völlig von sich werffe. So lehrnen dann alle / groß seye alles / was Gott gebietet / halten aber auch alle alles / seye es groß / oder klein / was geboten ist. Seye man dem grossen Gott getreu / nicht in Grossen allein / sondern auch in Kleinen. Verachte man nichts / was ein so grosser Herr von uns fordert / wer in Kleinen nicht treu ist / wird auch in Grossen leicht untreu werden / niemahls aber wird untreu werden in Grossen / der getreu ist in Kleinen. Ein solcher Christ wird einsmahls hören von Gott Matth. 25. v. 23. Euge serue bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constitua, intra in gaudium Domini tui. Eh du frommer und getreuer Knecht / weil du über wenig bist getreu gewesen / will ich dich über vil setzen / gehe in die Freud deines Herrns / das wünsche ich.

A M E N.





Widerfe Predig.

W on der Überherrschaft Gottes / De- me allein der schuldige Dienst zustehet.

Dixit Dominus Domino meo. Matth. 22. v. 44.

Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn.

863 *1742* *teria 31* *prafabat* *ppp 32*

Su allen Zeiten ist für das
beste Kleinod einer ver-
nünftigen Creatur gehal-
ten worden die Freyheit: *Homerus L. 10. Odys.* ver-
meynte / ein Sclav / der selbe ver-
loren / bleibe nur ein halber Mensch.
Servus dimidius homo, liber integer
est. *Philo der Hebreer* erzehlet ein
ganzes Register von Männern/ Kna-
ben / und Weiberen / die lieber haben
sterben / als dienen wollen / welches
auch *Ambrosius L. 1. Offic. c. 41.* nicht
missbilligt / in dem er sagt: *Non*
mediocris honesti, *atque decoris for-*
ma est mortem servituti præferre. Ein
recht ehliche That ist den Tod vor
der Sclaverey erwöhlen. *GOTT*
selbst heisset dieses recht bey *Jeremias*
am 22. v. 10. *Nolite flers mortuum,*
plangite eum, qui egreditur. *Wein-*
net nicht über den Erschlagenen / als
welcher ritterlich gestorben ist / vil-
mehr trauret über jenen / der ausge-
het von der Freyheit in die Dienst-
barkeit. Die Israeliten murten vor
Zeiten in der Wüsten / *Multo melius*
erat servire eis, quam mori in solitu-
dine. *Exodi 14. v. 12.* Besser wäre es
ja in Egypten dienen / als allhier in der
Wüsten sterben. Aber fallum est, schlagt

dise Murrer aufs Maul. *Origenes* :
longè melius est in eremo mori, quam
servire ægyptiis. Ist nicht wahr / be-
ser ists in der Wüsten ruhig sterben /
als in Egypten hart dienen / und die
Freyheit verliehren. In so theurem
Werth wird gehalten die Freyheit.
Nichts desto weniger/ gleich wäre uns
ein Herr allein nicht genug / suchen
wir unbesonnene Menschen mit allem
Fleiß noch einen andern / und bege-
ben uns selbsten in ein doppelte Dienst-
barkeit. Nach Lehr *Augustini de ve-*
ra religione, quemdelectat vera liber-
tas, ab amore rerum mutabilium,
liber esse appetat, & quem regnare
delectat, uni rerum omnium regnati-
ori *DEo subjectus sit.* Wer die wah-
re Freyheit verlangt / der bekleidet
sich von aller unordentlicher Liebe des
Zergänglichens frey zu seyn / und wer
niemand will unterworffen seyn / der
unterwerffe sich *GOTT* dem obristen
Beherrschter aller Dingen. Indessen
aber verlieben wir uns je länger je
mehr in das Zergängliche / und an
statt dessen / daß wir *GOTT* allein
dienen / so die wahre Freyheit bringt /
dienen wir zugleich der Welt. Das
Joch Christi ist süß / wann es al-
lein getragen wird / uns aber gedrun-
det

cket es unerträglich zu seyn / und vermeynen dasselbige zu ringern / wann wir es mit dem Joch der Welt vereinbahren. Das Joch der Welt ist saur / ist schändlich / ist gefährlich / und wir vermeynen dem selben alle Säure / Schand / und Gefahr zu bemecken / wann wir beynebens nur Gott auch einigen Dienst erweisen; wir betrügen uns aber selbst. Welches zu verhüten / will ich einem jeglichen seinen rechtmäßigen Herrn weisen. Dem wir allein dienen müssen. Und wer ist diser ? kein anderer / als jener / von welchem der gecrönte Prophet David in 109. Psalm v. 1. gesungen hat : Dixit Dominus Dominomeo, sede a dextris meis. Der Herr / das ist / Gott hat zu meinem Herrn / das ist / zu Christo gesagt / setze dich zu meiner Rechten / mit welchen Worten Christus im heutigen Evangelio denen ungläubigen Pharisäeren seine Gotttheit erweisen hat / und ob schon in selbem von zwey Herrn die Meldung geschicht / seynd diese zwey doch nur ein Herr allein / nemlich ein Gott. Von diesem Herrn will ich reden / und erweisen seine Oberherrschaft über uns Menschen / man vernehme mich.

864 Nicht alle seynd Herrn / die sich Herrn nennen / oder genennet werden / ein Herr ist eigenthumlich / der gebieten / verbieten / zulassen / straffen / und belohnen kan / und diese Herrschaft wird genennet Dominum jurisdictionis , oder ein Gewalt andere zu regieren. Item ein Herr ist / der mit einer Sach nach belieben kan umgehen / sie verschenden / vertauschen / verzeihen / behalten / ohne jemand Unrecht zu thuen. Also ist ein Mensch ein Herr seines Viehs / dann er sich dessen bedienen kan nach seinem Gefallen / und diese Herrschaft wird genennet Dominum proprietatis , das ist / der Gewalt / der Sach nach Belieben sich zu gebrauchen. Auf beyderley Weis ist Gott ein allmächtiger / ungebundener Herr über alles / was im Himmel / und auf Erden ist.

König / und Kaiser seynd seine Unterthanen / und kan mit allen gebieten / allen auch verbieten / und zu lassen / was er will / alle straffen / und belohnen nach seinem Wohlgefallen. Weiß zwar / grosse Fürsten und Regenten diser Welt seynd weder einem noch andern Gesetz unterworffen / oder wenigst könnens dieses Joch durch die in Händen habende Macht von ihren Hälften leicht abstreissen. Doch müssen alle dem Gesetz Gottes sich unterwerffen / er ist Rex regum, & Dominus dominantium Apoc. am 19. v. 16. Ein König deren Königen / und ein Herrscher deren Herrschenden / und schreibt Gesetz für alle Gesetz-Gebern. Dieser mächtigste Herr kan uns gebieten alle mögliche gute Werk / die schärfste Leib-Lasteyung / die strengste Buß-Werk / solten wir auch tausendmahl das Leben einbüßen. Er könnte auch unter einer Tod-Sünd verbieten die geringste Lustbahrkeit / die mindeste Ruhe / den kürzesten Spaß / und Zeit-Betreibung / daß er aber so wenig von uns fordere / und so vil zu lasse / ist nicht dem Abgang seiner Allmacht / sondern blos allein seiner Güte bey zu messen. Ferner hat Gott / als ein ungebundener Herr / die Macht zu straffen / und zu belohnen / wie / und wann es ihm beliebet. Von der Straff redet Christus bei Lucas am 12. v. 4. & 5. Ne terreamini ab his , qui occidunt corpus , & post hæc non habent amplius quid faciant , timete eum , qui postquam occiderit , habet potestatem mittere in gehennam. Förchtet euch nicht für jene / die den Leib tödten / und hernach nichts weiter thun können / für jenen förchtet euch / welcher / nach dem er getötet hat / Leib / und Seel werffen kan in die ewige Verdammnis. Von der Belohnung schreibt Paulus der Welt-Apostel in der ersten zum Cor. am anderten / kein Aug hat es gesehen / kein Ohr gehöret / weder in eines Menschen Herz ist gestigen / was Gott jenen zu bereitet hat / die ihn lieben. Mit wenigen: Domine, Domi-

ne Rex omnipotens muß man bekennen mit dem frommen Mardochæo im Buch Esther am 13. v. 9. in dictione tua cuncta sunt posita, & non est, qui possit tuę resistere voluntati. O mein Herr und Gott / du allmächtiger König/ alles steht unter deinem Gebiet / und ist niemand/ der sich deinem Willen widersezen könne.

265 Disem ungebundenen Gewalt Gottes alles zu regieren / und zu beherrschen / ist gleich auch ein Gewalt alles nach Belieben zu gebrauchen / dann alles eigenthumlich ihme zu gehöret. Vil klagen oft: Ach mich unglückseligen! überall muß ich das Meinige im Stich lassen. Da nimmet Gott durch fruhzeitigen Tod das Liebste von meiner Seiten hinweg / da stirbt ein inniglich liebstes Kind / anderstwo kommt auf einmahl in fremde Händ / was ich mit so grosser Mühe und Arbeit schon lange Jahr hindurch hab zu sammen gebracht / mit nassen Augen muß ich das Meinige sehn zu Grund gehen. Still mit gemeldten Worten / das Meinige: Erronea opinio est, mahnet Chrysostomus, Ein Irrthum ist/ also reden / nihil nostrum est, sed omnia datoris DEI, nichts ist unsrer in diser Welt / sondern alles gehört Gott zu / der es gegeben hat / er ist der Herr / wir nur Bestandhaber / er hat die Vollmacht nach Belieben darmit umzugehen/ wir nur die Verwaltung / ist aber Gott der Herr der Herr / dem alles eigenthumlich zugehöret / was murren wir dann / wann er das Seinige zurück nimmet / Dominus est, müssen wir bekennen mit Heli, dem hohen Priester / im ersten Buch deren Königen am 3. vers. 18. da ihm von Samuel vil unglückseligste Zufall wurden vorgesagt/ Dominus est, quod bonum est in oculis suis, faciat, Er ist ein Herr / was in seinen Augen gut ist / das thue er. Es hat uns jemand ein Buch gelyhen/ und zwar auf ungewisse Zeit / können wir uns widersezen/ wann ers widerumb zurück nimmet / Dominus est,

er ist der Herr. Was hat ein Gärtner darüber zu sagen/ wann der Herr des Gartens ein schöne Blum / oder Frucht vom Baum abbricht / Dominus est, er ist der Herr: Gleiche Beschaffenheit hat es mit Gott / nichts ist von seinem Eigenthumb ausgenommen; von schönsten Stern angefangen / so am Himmel leuchten / bis auf das mindeste Sonnen-Stäublein / gehöret ihm alles eigenthumlich zu. Dominus est, er ist der Herr / kan demnach von dem Seinigen geben / nehmen / was/ wem / wann / und wie vil er will.

Das Recht aber/ wegen welches 266 dem grossen Gott diese zweyfache Herrschaft über alles / was im Himmel / und was auf Erden ist / gebüret / ist vilfältig. In heimlicher Offenbahrung am 19. erscheinet Gott Joanni dem lieben Jünger mit vilen Kronen auf dem Haupt / in capite ejus diademata multa, vers. 12. anzudeuten/ er seye nicht allein ein König aller Königen / und Königreichen / ein König des Himmels / ein König der Erd / ein König der Englen / ein König der Menschen / ein König der Zeits/ ein König der Ewigkeit / sondern er besitzt alle diese Königthumen mit vilem Recht und Zuspruch. Das erste Recht gibt ihm die Vortrefflichkeit seiner göttlichen Natur / auf welcher / wie Aristoteles lehret / alle Herrschaft gegründet ist / das anderte / die Erschaffung / das dritte / die Erhaltung / das vierte / der Einfluss / und Hülf seiner Allmacht zu allen Werken seiner Creaturen. Nur von einem/ oder andern Zuspruch ausführlicher zu reden; und erstlich zwar die Erschaffung belangend / wird hoffentlich niemand seyn also hirnlos / der nicht Gott so vil Gewalt über seine Geschöpff lasse / als ein Hafner über seinen Laim hat? Wer zweifst; fragt der Hafner aber wohl den Laim / was er aus ihm machen solle / was er werden wolle? oder klagt der Laim wohl über seinen Meister / daß er ihn also gestaltet habe / und nicht andert? wer will ihm weh-

wehren aus einem Laimklozen jetzt ein schönes Trinck- Geschirr / jetzt einen groben Kuchel-Hafen zu machen ? Auf gleiche Weis schreibt Paulus der Welt-Apostel zum Römeren am 9. seynd alle Creaturen in der Hand Gottes / und kan er mit allen nach Belieben umbgehen. Da grösser ist das Recht / welches er hat gegen seinen Creaturen / als ein Hafner gegen seinem Geschirr / dann der Hafner gibt dem Geschirr nur die Gestalt / nicht die Wesenheit / aus welcher es gestaltet wird / Gott gibt allen seinen Creaturen Gestalt / und Wesenheit; über das / gibt der Hafner seinem Geschirr nur einmahl die Gestalt / Gott seinen Creaturen Gestalt und Wesenheit stündlich / augenblicklich / dann alle würden augenblicklich zu nichts werden / wann sie von Gott nicht erhalten würden. Will nicht melden von Hülff und Einfluss seiner göttlichen Allmacht / ohne welchen alle Creaturen nicht das mindeste können ins Werk setzen / sage nur allein / wie gross seye das Recht / mit welchem Gott alle Creaturen ganz eigenthumlich besitzet. Noch grösser ist das Recht / mit welchem Gott besitzet uns Menschen / dann er hat uns nicht nur allein / wie andere Creaturen / aus Nichts erschaffen / sondern auch nach seinem Ebenbild und Gleichheit ; er hat uns geäußet mit dem Blut seines Eingeborenen Sohns / er hat unsern Seelen im hochheiligsten Sacrament der Tauff das Kennzeichen eines Christen eingedrücket / und gleichwie ein grosser Herr vor seinem Hauss oder Pallast sein Wappen stellet / anzudeuten / er seye allein Herr desselben / und kein anderer / also auch / sagt Augustinus / will Gott durch das im hochheiligsten Sacrament der Tauff eingedrückte Kennzeichen allen anderten / titulos meos posui, mea res est, ubi nomen meum invenio. Ich habe den Menschen mit meinem Titul bezeichnet / meine Sach ist / die meinen Namen führet. Endlich hat Gott sich selbst uns Menschen zum letzten Zähl und End vorgestellet / damit wir

ewig in ihm ruhen / die wahre Freud geniessen ; welcher Herr hat ein so grosses und vifältiges Recht / daß ihm gediemet werde / als Gott ?

Indessen aber dienen alle Creaturen Gott / als ihrem rechtmässigen Herrn / ganz bereitwillig / der Mensch allein darf sich wider alles Recht und Billigkeit seinem Willen widersetzen / ja wie ihm Gott durch Jeremias dem Propheten am 2. v. 20. verweisen lasset / Dixisti, non serviam, darf er sagen wo nicht mit Worten / wenigst mit der That / in dem er sündigt / Ich will nicht dienen. Man sagt vielleicht disem seye also / doch habe der Mensch seinen freyen Willen und seye darumb an den Beselch Gottes / wie andere Creaturen / nicht gebunden. Irrthumb ist dieses / eben darum ist der Mensch verbunden Gott mehr zu dienen / weil er den freyen Willen von ihm empfangen hat: dann was ist diser freye Will anderes / als ein Strahl des göttlichen Lichets / eine Bildnus des göttlichen Obergewalts / die Gott dem Menschen hat wollen eindrucken / damit er ihm einen edleren Gehorsam leisten / und sein ewiges Glück auch selbst einiger Massen verdienen möge. Je grösser aber die Gutthat / desto grösser die Verbindnus / und das ist die Ursach / wie sinnreich der uralte Tertullianus / und Augustinus vermercken / warumb der grosse Gott bey erster Erschaffung so viler Creaturen sich niemahls einen Herrn genennet / als bloß allein bey Erschaffung deren Menschen. Formavit enim Dominus Deus hominem de limo terra , sagt der heilige Text Gen. 2. v. 7. Gott der Herr hat den Menschen gestaltet aus einem Laim der Erd. Bey Staltung anderer Creaturen nennet er sich nur ein Gott / bey Staltung des Menschen auch einen Herrn / anzudeuten / der Mensch allein aus allen leiblichen Creaturen seye jeer / dessen Beherrschung er hochachte / und dessen Dienst-Erweisung ihm in sonderheit gefalle / woher aber dieses ? als Herr bloß

R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

bloß allein / weil der Mensch seinen freyen Willen hat / folgbar auch einen freyen ungenöthigten Gehorsamb seinem Gott erweisen kan / seye dem nach der Mensch seines Willens / ist er nicht weniger / ja mehr verbunden disen Willen seinem Gott zu unterwerffen.

868 So sehen dann alle / und erkennen ihren rechtmäßigen Herren / sehen auch alle / und erkennen / wie weit sich erstrecke seine Bottmäßigkeit / wissen wollen alle aber auch / was dieser Herr bey I^{sa}ias am 45. geredet hat v. 6. Ego Dominus . & non est alter. Ich bin der Herr / und kein anderer / indessen aber wie vil anderen Herrn dienen vil! O wie wenig können in Wahrheit mit David sagen im 115. Psalm v. 6. O Domine, quia ego servus tuus. O mein Gott / du bist mein Herr / und ich dein Diener / dann wie Ambrosius lehret in 118. Psalm. hat man so vil Herrn / als Sünden. Non potest secularis dicere : tuus sum o Domine, seynd seine Wort / plures enim Dominos habet. Ein der Welt ergebener Mensch kan in Wahrheit zu Gott nicht sagen / dein bin ich / O Herr / dann er vil Herrn hat. Will man eigenthümlich wissen diese Herrn? vernehme man ferner Ambrosium : Venit libido, & dicit, meus es. Die Unkeuschheit sagt zum Unkeuschen / du bist mein. Venit avaritia, & dicit, meus es, argentum quod habes, servitutis mea premium est. Die Gold-Gierigkeit sagt zum Geldgierigen / du bist mein / dann dein Geld ist die Belohnung deiner Dienstbarkeit. Venit ambitio, & dicit, meus es. Der Ehrgeitz kommt zum Ehrgeitzigen / und sagt / du bist mein / und so fort von allen anderen Sünden. Mit wenigen / Qui facit peccatum , servus est peccati sagt Christus selbst die ewige Wahrheit bey

Joannes am 8. v. 34. Wer Sündthut / ist ein Diener der Sünd. Was Elend aber / ja was Unsinngkeit so vilten untreuen / grausamen Tyrannen dienen wollen / da man nur einem liebreichesten / getreuen / rechtmäßigen Herrn dienen kan.

Wollen wir aber Gott als un- 869 seren rechtmäßigen Herrn allein dienen / müssen wir halten auch seine Gebote: Quid vocatis me, Domine, Domine, & non facitis, quæ dico , hat Christus denen boshaftesten Juden verwiesen bey Lucas am 6. v. 46. Warumb saget ihr zu mir Herr/Herr/und thut nicht/ was ich sage? der die Gebot Gottes nicht erfüllt / erkennet auch Gott nicht für seinen Herrn. Im ersten Buch deren Königen am anderten v. 12. werden die zwey gottlose Kinder Heli des Hohenpriesters genennet: Nescientes Dominum , Unwissende des Herrn / auf gleiche Weis redet Christus zu Juden bey Joan. am 8. Ihe saget / daß mein Vatter euer Gott seye / und ihr kennet ihn nicht; kein Zweiffel ist / so wohl Juden als die Kinder Heli haben den wahren Gott erkennet / wie werden dann der Unbekanntnus beschuldiget ? Cyrus antwortet : Soli dicuntur Deum cognoscere, qui viam mandatorum ejus perambulant. Jene allein erkennen Gott/ die auf dem Weeg seiner Geboten wandern. So halte man dann auch die Gebot Gottes / wann man Gott für einen Herrn erkennet / und wir werden erfahren / was der heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius auf seinem Todt-Beth erfahren hat / und mit ihm sagen können: Mori non timeo , quia bonum Dominum habemus. Ich fürchte nicht zu sterben / dann wir haben einen guten Herrn.

A M E N.

Am